

Empfehlungen für die Implementierung und Vernetzung von Jungenarbeit

Implementierung und Vernetzung von Jungenarbeit war Auftrag im Projekt "Jungenpädagogik" (1998 – 2000). Zentrale Projektergebnisse möchten wir an dieser Stelle konzentriert und in einer „eingedampften“ Form zur Verfügung stellen.

Dabei beschränken wir uns auf Jungenarbeit „für sich“, also ohne andere Felder der Geschlechterpädagogik mit zu berücksichtigen. Wir folgen der pragmatischen Fragestellung: Welche basalen Implementierungsstrategien halten wir über unseren unmittelbaren Projektkontext hinaus für erfolgversprechend?

* **Kristallisationspunkte schaffen**

Kristallisationspunkte können einzelne Veranstaltungen wie etwa Foren oder eine Weiterbildungsreihe sein, aber genauso jungenpädagogisch ausgewiesene Institutionen. Zur Initiative braucht es nicht unbedingt Spezialprojekte, wohl aber markant jungenpädagogisch besetzte Netze. Von dort aus kann es gelingen, Impulse in Richtung Jugendhilfeentwicklung zu setzen. Umgekehrt kann die Initiative auch von der Jugendhilfeplanung ausgehen, wenn es ihr gelingt, sich in jungenpädagogische Netze einzubinden.

* **Vernetzung hat Vorrang**

Eigene Konzeptionsarbeit ist eine gute Form der inhaltlichen Auseinandersetzung und kann Vernetzung fördern. Allerdings muss Jungenarbeit nicht immer wieder neu erfunden werden. Mittlerweile gibt es eine Menge an jungenpädagogischem Material und an Vorarbeiten, bei denen man sich bedienen kann. (vgl. Literaturliste; eine Praxissammlung ist bei IRIS in Arbeit). Man kann sich auch Kompetenzen einholen oder einkaufen. Das setzt eine Vernetzung in jungenpädagogische Zusammenhänge, über die entsprechenden institutionellen oder lokalen Grenzen hinaus.

* **Jungenpädagogische Szenen öffnen**

Mittel- und längerfristig ist es wichtig, attraktive jungenpädagogische Milieus zu schaffen, eine Szenenbildung anzuregen, damit die Männer "bei der Stange bleiben". Die Berücksichtigung von sozialen Faktoren neben dem i-Faktor folgt einer Integrationsperspektive. Für die Stabilisierung von Jungenarbeit ist es wichtig, dass es sichtbare Erfolge gibt, dass es auch Spaß machen kann, sich zu vernetzen. Jungenarbeit ist dann etwas, wo man gerne dabei ist, wo man dabei sein muss - ein Ort der persönlichen und fachlichen Profilierung.

* **Mehr als Austausch und Begegnung**

Jungenpädagogische Vernetzung braucht eine Zielrichtung, die über Austausch und gegenseitige Anregung hinausgeht. Dazu braucht es gemeinsame Ziele, Aufgaben und Projekte. Eine Perspektive für die dezidiert fachliche Entwicklung jungenpädagogischer Netze ist die jungenpolitische Orientierung: Wo müssen Lebenslagen von Jungen verbessert werden, wo müssen Kinder- und Jugendhilfe, Kommunalplanung und Jugendpolitik jungenbezogen beeinflusst werden?

* **Modelle des Gelingenden im sozialen Nahraum**

Beim fachlichen Austausch und bei der Bewertung von Ansätzen der Jungenarbeit in den lokalen und regionalen Netzen sollte es neben einer Perspektive auf das, was noch zu entwickeln ist, vorrangig darum gehen, jungenpädagogische Erfolge zu reflektieren. Daraus lassen sich leichter Transferperspektiven ableiten als aus dem, was nicht vorhanden ist oder noch nicht geklappt hat. Diese Reflexionsrichtung folgt dem Ziel, die Erfahrung zu vermitteln, dass und wie Jungenpädagogik „geht“.

* **Eine Generationenmischung von Jungenarbeitern**

Von Vorteil für die Stabilisierung von Jungenarbeit ist es, wenn diese nicht nur Sache einer begrenzten Pädagogengeneration bleibt. Fruchtbar ist eine Generationenmischung: von Männern, die am Anfang des Berufswegs stehen, und solchen, die bereits einiges an Berufserfahrung haben. Nicht zuletzt ist es vorteilhaft, gezielt Männer anzusprechen und einzubinden, die über ihre „Berufskarriere“ Einfluß und Machtpositionen inne haben.

*** Ressourcen erschließen und sichern**

Wenn sich Jungenarbeit entfaltet, braucht es zusätzliche Ressourcen. Weil ein personeller Ausbau allerdings nicht der erste Schritt sein kann, geht es zunächst darum, der Jungenarbeit zusätzliche finanzielle Ressourcen für Projekte, Honorare und Sachmittel zu erschließen und bereitzustellen - auch Geld fördert/macht Entwicklung. Bevor Jungenarbeit eigens ausgewiesene Haushaltstitel erhält, sind Informationen darüber wichtig, wie man in der bisherigen Finanzierungslogik an Geld rankommt: über kommunale Zuschüsse, Stiftungen, Projektmittel, Modellmittel...

*** Jungenarbeit leichter machen**

Alle bisher genannten Empfehlungen dienen auch dem Ziel, Jungenarbeit zu erleichtern. Eine kritische Diskussion und Reflexion ideologischer Bremsen trägt von Zeit zu Zeit dazu bei, dass die pädagogische Arbeit mit Jungen nicht (wieder) zu schwer wird. Immer dann, wenn sich bei den Mitarbeitern das Gefühl von Mühsal und Plage einstellt ist es angebracht, in Klausur zu gehen und sich mit dem Schweren zu befassen. Oft ist es einfach angesagt, mehr für sich zu tun und danach zu suchen, wo aufgetankt werden kann. Die gewonnene Energie steht dann auch für die Arbeit mit den Jungen zur Verfügung.

Reinhard Winter, Gunter Neubauer

Kontaktadresse der Autoren

sowit - sozialwissenschaftliches Institut Tübingen
Lorettoplatz 6
72072 Tübingen
Tel.+Fax: +49-7071-944313
Mail: info@sowit.de

Literaturempfehlungen

Winter, R.: Jungenarbeit (Stichwort). In: Otto, H.-U./Thiersch, H.: Handbuch Sozialarbeit/Sozialpädagogik. Neuwied 2001.

Winter, R./Neubauer, G.: Dies und Das! Das Variablenmodell "balanciertes Junge- und Mannsein" als Grundlage für die pädagogische Arbeit mit Jungen und Männern. Tübingen (Neuling) 2001.

Neubauer, G./Winter, R.: So geht Jungenarbeit. Jungenbezogene Entwicklung von Jugendhilfe. Unter Mitarbeit von Harald Sickinger, Thomas Schmidt und Kai Kabs. Berlin (SPI) 2001
vergriffen! Als pdf.-Datei unter <http://www.stiftung-spi.de/download/jungenarbeit.pdf>

Sturzenhecker, B./Winter, R.: Praxis der Jungenarbeit. Modelle, Methoden und Erfahrungen aus pädagogischen Arbeitsfeldern. Weinheim (Juventa) 2002.